



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Erklärungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

mentlich der Kunst des Wölbens), im Geiste der griechischen Kunst weiter zu bilden sucht. Die Grundlage zu dieser Richtung ist ganz vorzüglich im richtigen Verständniß der Architektur der Monumente der klassischen Kunstepochen zu suchen; durch ihr Studium gelangen wir allein zur reinsten Quelle, sie sind die schönsten Vorbilder und geeignet, nach den im Verlauf der Zeiten sich einschleichenden Verirrungen den rechten Weg wieder anzubahnen.

Ganz besonders zu diesem Behuf zusammengetragen und dargestellt enthält das vorliegende Werk eine reichhaltige

Sammlung von Architektur-Anordnungen griechischer und römischer Monumente nebst Erklärungen, welche darauf aufmerksam machen werden, mit welcher klugen Benutzung ihres Materials die Alten zu construiren wußten, mit wie viel feinem Schönheitsfinn sie die Formen und Maasverhältnisse empfanden, und sich dennoch stets mit künstlerischer Freiheit innerhalb gewisser Schranken zu bewegen verstanden, ohne sich an so beengende Vorschriften zu halten, wie wir sie später von Vitruv oder gar von da Vignola u. nur allzulange acceptirt hatten.

Erklärungen.

Nach dem in der Einleitung bereits Erwähnten bestehen die Haupttheile der architektonischen Ordnungen aus:

- 1) dem Unterbau, Krepidoma, Podium;
- 2) den Stützen, Säulen und Pfeilern;
- 3) dem Gebälk oder Hauptgesims;

das Krepidoma ist ein fortlaufender horizontaler Unterfuß, und besteht bei den älteren Monumenten aus zwei oder mehreren, stufenförmig fortlaufenden, gleich großen Plinthen; bei den späteren besteht das Podium aus

- a) Fußgesims mit Plinthe;
- b) dem Würfel;
- c) dem Deckgesims.

Noch später wurden aus diesem einzelne freistehende Postamente gemacht. — Wenn die Stützen rund sind, heißen sie Säulen und bestehen aus

- a) der Basis, Stilobat;
- b) dem Säulenschaft oder Schaft;
- c) dem Kapitäl oder Knauf.

Sobald sie eckigt sind, heißen sie Pfeiler und haben eine ähnliche Eintheilung wie die Säulen. Sind die Säulen zur Hälfte oder weniger vermauert, so heißen sie halbe oder Dreiviertel-Säulen — an den Ecken — Ecksäulen. Die Pfeiler, sobald sie an einer Mauer hervorspringen, heißen Pilaster, — an der Mauerfläche angebracht — Anten.

Das Hauptgesims, Hypocoon, besteht aus

- a) dem Epistylum; Architrav;
- b) dem Fries; Zophorus, auch Thrinakos;
- c) dem Kranzgesims; Coronix, aus Geison und Sima bestehend.

Fehlt der Fries, so heißt das Hauptgesims ein architravirtes. M. f. Taf. 83.

Bei den Arkaden heißt die architravähnliche Bogeneinfassung Archivolte, und der Pfeiler, worauf dieselbe ruht, Kämpfer.

Bei Thüren und Fenstern ist die horizontale Ueberlage ebenfalls architravähnlich und heißt der Sturz; die beiden senkrechten Unterfügungen heißen Gewände.

Alle diese Theile nun, welche in ihrer Verbindung das architektonische Gerippe eines Bauwerks bilden, finden wir in den bessern Monumenten constructiv begründet, in einem harmonischen Verhältniß zum Ganzen gehalten, und zugleich in Dimensionen, welche dem statischen Gefühl befriedigend entsprechen. Sie sind durch mehr oder weniger Gliederungen bekrönt, geschützt, eingefast, abgetheilt, gegürtet, geschlossen und getrennt, wodurch ihre Bestimmung, künstlerisch ausgedrückt, vollendet und ihre Masse erleichtert erscheint. Die Glieder sind nicht allein nach ihrer Größe von einander verschieden, sondern auch nach ihrer Form und Profilirung. Die Profile sind geradlinigt und gebogen. Die geradlinigten sind im großen Verhältniß die Platten; sie kommen vor am Architrav bei der sogenannten hängenden Platte und den Zahnschnitten in den Kranzgesimsen; im kleineren Verhältniß die Plättchen und Riemen, welche größeren Gliedern zur Trennung dienen.

Die gebogenen Glieder sind einfache und zusammengesetzte; die einfachen sind:

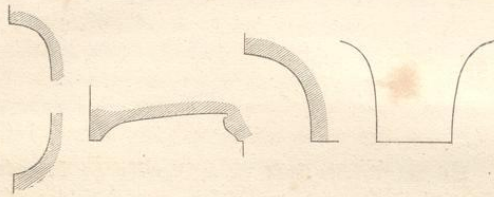
- a) Der Viertelstab oder Echinus; er ist convex, auswärts



gebogen, und hat, als volle Masse gedacht, den Charakter des

Tragbaren, z. B. am dorischen Kapitäl und am Tragsteine. Für den Kinnleisten, Sima (die Wasserrinne an der Dachtraufe), angewendet, welche im Innern hohl ist, hat er den Charakter des in sich Aufnehmens, eben so auch bei den Schaalen.

b) Die Hohlkehle ist concav, einwärts gebogen und verbindet als volle Masse die verticale Fläche leicht mit der horizontalen, z. B. oben und unten an den Säulenstämmen, und füllt passend die Winkel aus, z. B. unter der Kranzplatte als Unterscheidung. — Als oberstes Glied (cimatium) eines Einswerkes, wo die Construction nicht gerade eine Wasserrinne bedingt, endigt die Hohlkehle auf eine leichte Weise. — Als hohle Masse gedacht, hat dies Glied den Charakter



des Aufnehmens, sich Entfaltens, wie beim Kelch der Blumen; so bei Vasen und beim korinthischen Kapitäl.

Aus der Zusammensetzung dieser beiden Glieder entstehen vier andere doppelt gebogene Glieder.

1) Der Rundstab oder Pfahl (Spira) entsteht aus zwei in entgegengesetzter Richtung auf einandergelegte Viertelstäbe, er hat den Charakter des Festhaltens, des Bindens, wie bei



den Vasen der Säulen, und in kleinerem Verhältniß als begrenzendes Stäbchen größerer Glieder.

2) Die Einziehung (Trochilus) besteht aus der Zusam-



menetzung zweier Hohlkehlen; sie hat den Charakter des Zusammenziehens, und giebt der Form Leichtigkeit, wie bei den Vasen und Kanälen der Säulen, an Fußgesimsen und bei den Fußgestellen der Vasen.

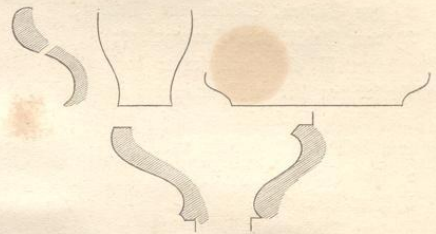
Als Unterscheidung des Wulstes gewährt die Einziehung eine tiefe Schattenwirkung und wurde häufig an altgriechischer Architektur angewendet, wo dies Glied das dorische Cimatium des Vitruv ist.

3) Der Karnies oder Glockenleiste ist eine Wellenlinie, Ryma: unterhalb aus dem Wulst, oberhalb aus der Hohlkehle



bestehend, trägt dieses Glied den Charakter jener Beiden, des in sich Aufnehmens und des sich Aufnehmens, steil gezogen bei Vasen, flach bei Schaalen. Als architektonisches Glied endet der Karnies auf eine feine Art die Gesimse, sowohl oberhalb, als auch in umgekehrter Form am Fuße eines architektonischen Gegenstandes, wo er Sturzrinne heißt. Der Karnies wurde auch bei den griechischen Monumenten gleich wie die Einziehung zur Unterscheidung des Wulstes angewendet, namentlich bei den Pilastr-Kapitälen und unter dem Giebelkranz in der dorischen Ordnung, wo es ebenfalls das dorische Cimatium des Vitruv bildet.

4) Der Kehlleiste, das lesbische Cimatium des Vitruv, entsteht unterhalb aus der Hohlkehle, oberhalb aus dem Wulst und spricht wiederum den Charakter jener beiden aus. Mit innerer Höhlung gedacht, entspricht die Linie unterhalb dem Ausgebenden, sich Entfaltenden, oberhalb dem Empfangenden, Umschlossenhaltenden, und findet daher, steil gezogen, besonders



bei der Form der Vokale Anwendung, flach gezogen aber bei Schaalen, wo der untere Theil schon zu einem feinen Fuß einleitet, auf welchem sie ruhen. Als volle Masse gedacht, hat die Kehlleistenlinie den Charakter der Tragbarkeit und des allmählichen Uebersagens, weshalb auch er, gleich dem Schinus, bei Kragsteinen und zierlichen Consolen Anwendung findet. Als architektonisches Glied füllt dieser Leisten vortrefflich Winkel aus, hat eine viel lebendigere Bewegung als die Hohlkehle, und stets etwas Angenehmes und Kräftiges. Von vorzüglicher Wirkung ist der Kehlleiste, in umgekehrter Stellung angewendet, bei den Fußgesimsen der dorischen Pilastr.

Jede Gattung der hier beschriebenen, gebogenen Glieder ist verschiedenartig zu bilden, je nachdem man den Linien mehr oder weniger Krümmungen giebt, sie steiler oder flacher macht, ein größeres oder kleineres Verhältniß des unteren Theiles zum oberen annimmt. In der griechischen Architektur finden wir die höchste Mannigfaltigkeit in den Profilen dieser Glieder, vortrefflich für die Erzeugung von Streiflicht geformt, und mit einem besonders feinen Sinn für die Verhältnisse

und Zusammenstellung derselben gebildet. In der Regel wechseln große und kleine Glieder, gerade und gebogen, mit einander ab; doch zeigen die bessern Monumente hiervon bedeutende Ausnahmen.

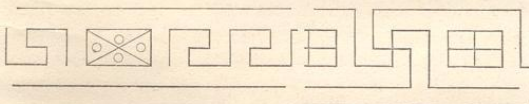
Die Profilirungen in der römischen Architektur zeigen dagegen diese Vorzüge nicht, die Linien der gebogenen Glieder sind meist nach Zirkelstücken konstruirt, wodurch sie, wie mit großen Köpfen und Füßen behaftet, ohne eigentlichen Körper dazwischen, häufig plump erscheinen, oder auch ohne Kopf und Fuß nur hängebauchig aussehen, während die griechischen Gliederungen, besonders der Schinus und der Kehlleisten sich gleichsam in die Brust werfen.

Die erwähnten Unterscheidungen der Glieder und die Einschnitte zwischen denselben bezwecken nicht allein eine schärfere Trennung durch Schattenwirkung, sondern oft auch das Ablenken des Wassers von den unteren Theilen, eben daher sind auch besonders alle oberen Flächen mit Wasserabfällen nach außen anzuordnen.

Die verschiedenen Glieder in der griechischen Architektur wurden schon sehr frühzeitig durch Bemalung verziert; die flachen Glieder mit den urältesten Verzierungsmotiven, den Zickzack-Linien und den daraus entspringenden Blattformen, dann auch mit der Ranken- und Schlangen-Linie. Ferner



mit der Meereswelle und der Mäander-Verzierung (dem so-



genannten à la Grecque), so wie mit der Blumen-Verzierung (Anthemion).



Bei den gebogenen Gliedern war die Form des Gegenstandes, welcher zur Verzierung gewählt ward, jedesmal dem Profil des Gliedes entsprechend. — So finden wir den unterschrittenen Wulst, dessen Profil dem überhängenden Kopf eines Agavenblattes gleicht, stets mit einer Nachahmung dieses Blätterwerks in abwechselnden Farben bemalt, z. B. auf Taf. 9. über Fig. 3., den Wulst und Schinus mit dem Eisenstab, weil die Eilinie dessen Profil sehr wohl entspricht Taf. 10. Fig. 6. So sehen wir das Rundstäbchen mit einer Perlenreihe oder Schnur, den Rundstab aber mit mannigfachen Bändergeflechte verziert Taf. 33. und 34. Die Hohlkehle und die Einziehung, den Karnies und die Kehlleiste, finden wir oft mit feinen Ranken, Blumen- und Blätterwerk, meist der Lotusblume mit abwechselnden Saamentengeln, geziert (dem Anthemion), m. s. Taf. 11. Fig. 1.; die Kehlleiste oft aber auch mit spitzigem Blätterwerk, den sogenannten Herzblättern, geschmückt, deren Grundform schon durch die Zickzack-Verzierung angedeutet wird. Die Verzierungen kommen theilweis schon in der dorischen Architektur skulptirt, d. h. geschnitten oder in Stein gehauen vor; durchweg skulptirt jedoch nur an den Monumenten jonischer oder korinthischer Bauart. Vorzüglich schöne Beispiele auf Taf. 36. Bei der Bearbeitung dieser Glieder-Verzierungen in Stein finden wir, daß das charakteristische der Profillinien niemals durch ein Hervortreten des Ornaments gestört wird, nur an dem Rinneleisten, an der Trauffseite der Monumente, der entweder nach der Linie des Schinus, des Kehllestens oder des Karnieses profiliert ist, treten in Zwischenräumen die Löwen-Masken aus dem Ornament hervor, welche das Wasser ausspeien, das sich vom Dach aus in der Rinne sammelt, wie z. B. am Tempel der Nemesis zu Rhannus, am Tempel der Diana zu Eleusis, am Tempel des Apollo zu Bassae, am Parthenon u. A.

Im Nachfolgenden werden nun die verschiedenen architektonischen Ordnungen der berühmtesten Bauwerke in geschichtlicher Reihenfolge aufgeführt, und das für den Architekten Wichtige an den dargestellten Beispielen näher in Betracht gezogen. In Betreff der Darstellungen haben wir noch Folgendes zu bemerken.

Um die Vergleichung der verschiedenen Säulen-Ordnungen mit einander zu erleichtern, wurden alle nach einem Maßstabe aufgetragen. Die Einheit derselben ist der Halbmesser des unteren Theiles vom Säulenstamm, der Modul. — Der Modul ist in 30 Partes eingetheilt, und, wo es nöthig war, der Part mit einer Genauigkeit von halben, drittel bis zwölf Theilen angegeben. Die Höhenmaasse sind jedesmal in besonderen Spalten zu finden; die Ausladungen aber entweder von den Säulenachsen, oder auch von den Sockeln aus angegeben, welche durch punktirte Linien bemerklich gemacht wurden. Die Grundrisse der Säulen und Bogenstellungen sind im kleinen Maßstabe beigelegt mit der Angabe des Fuß-

maasses, wonach man im Stande sein wird, den Modul jedesmal in wirklicher Größe aufzutragen, und hiernach den Gegenstand in natürlicher Größe aufzuzeichnen, was für das Studium der Profilierung von größter Wichtigkeit ist. Bei

allen Tafeln aus Normand's Werk beziehen sich die Fußmaasse auf den Pariser Fuß = 144 Linien, bei allen Tafeln aus unserem Werk auf den Londoner Fuß = 135,11 Pariser Linien.

Tafel 1.

Dieses Blatt bringt uns eine reiche Zusammenstellung von verschiedenem Architektur-Schmuck vor Augen, dessen Anordnung durch den in kleinem Maassstab unten angegebenen Grundriß erklärt wird. In der Mitte befindet sich ein römischer Altar, an dessen Plinthe die Embleme der Baukunst, Malerei und Bildhauerkunst angebracht sind. Aus dem oberen Halbkreis erhebt sich aus zierlichem Voluten-Ornament die Büste der am Helm und an der Aegis erkennbaren Mi-

nerva, die Schutzgöttin der Künste; darunter erblickt man, auf einem mit fliegenden Bändern gezierten Fruchtstempel, die Gule als Attribut der Minerva. Auf die Caryatiden werden wir im Verlauf unserer Abhandlung bei Taf. 83. u. 84. zurückkommen, so wie auf die in der Einrahmung dargestellten Friesse und Füllungen an anderen Orten. Die Kränze in den Ecken umgeben die Namen der berühmtesten Baumeister älterer und neuerer Zeit.

Vergleichende Zusammenstellung mehrerer in diesem Bande enthaltenen antiken Säulenordnungen.

Tafel 2.

Wir eröffnen durch diese Zusammenstellung dem Leser einen Fernblick auf das Reich, welches den Hauptgegenstand unseres Werkes, den Säulenbau, bildet. Man findet auf unserer Tafel nämlich die Säulenordnungen der vorzüglichsten noch erhaltenen Monumente in ein und demselben verjüngten Maassstabe dargestellt. Zwei Maassstäbe in Pariser Fuß und Metre's, welche am unteren Rande befindlich sind, werden zur Ermittlung der wirklichen Dimensionen dienen. In der ersten Reihe sind griechisch-dorische Muster, in der zweiten befinden sich drei römische. Die dritte Reihe zeigt uns zwei griechische und drei römische Muster jonischer Ordnung.

Die vierte und fünfte Reihe stellen Muster korinthischer Ordnung dar; das kleinste unter allen gehört allein der griechischen Kunst an, die übrigen sind römisch. Den zu unterst bemerkten Abmessungen einiger anderer Säulenordnungen fügen wir noch ein Paar, mit dem Pariser Fuß gemessene, hierbei, als:

Säule vom Monument des Kaiser Alexander zu St. Petersburg: Durchmesser 11', Höhe 88', Postament 24'.

Säulen des Brandenburger Thores zu Berlin, Durchmesser 5' 6", Höhe 41' 2", Gebälk 9' 5".